

Biebricher Tagespost



Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenstation ins Haus gebracht 50 M monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnegrundzeile für Bezahl-Betrieb 10 M, f. auswärts 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt. Zeitung: Guido Seidler, Verantw. f. d. Redaktion, Carl Paul, Verantw. f. d. Reklame u. Anzeigenenteil. Heine, Druck, f. d. Druck u. Verlag W. H. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 185.

Dienstag, den 11. August 1914.

53. Jahrgang

Der Weltkrieg.

Von der Ostgrenze.

W. B. Berlin, 10. August. Drei im Grenzschutz bei Eydahnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, warfen die über Romelien auf Schloeben vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Zum Schutze Petersburg's.

Kopenhagen, 8. August. „Nationaltidende“ in Stockholm berichtet über die Zerschlagung Hongoes durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag mit einem großen Dampfer am Hafeneingang alle Dampftrasse und sprengten die Eisenbahnwertstätten in die Luft. Sie steckten dreißig Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnanlagen und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch Alnäs. Die Einfahrt wurde durch Torpedobootflotten besetzt. — Der gesamte Schaden betrage 20 Millionen Rubel. (Hongoo ist eine Hafenstadt in Finnland, am Ein- und Ausgang zum langgestreckten Finnischen Meerbusen, an dessen Ende Petersburg liegt.)

Von der Westgrenze.

Der erste deutsche Sieg über die Franzosen.

Berlin, 10. August. Der von Belfort in das Oberelsaß vorgeführte Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß. (W. B.)

Berlin, 11. August. Zu dem ersten deutschen Sieg über die Franzosen schreibt die „Berliner Morgenpost“: Durch diesen glänzenden Ausgang ist Oberelsaß vor dem französischen Einfall geschützt. Das deutsche Grenzland ist frei vom Feinde. Höher aber ist der moralische Eindruck dieses Sieges zu bewerten. Zum ersten Male in diesem Kriege sind Deutsche und Franzosen zusammengekommen, zum ersten Male haben sich deutsche und französische Führer miteinander gemessen. Das Gefühl der deutschen Überlegenheit wird überall empfunden werden und gerade bei dem leicht empfänglichen Charakter des Franzosen kann der Eindruck dieser Niederlage von entscheidendem Einfluß sein. — Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Es geht aus der Mitteilung des großen Generalstabes hervor, daß ein französisches Armeekorps, wahrscheinlich das 7., und eine Belforter Division auf deutsches Gebiet vorgestoßen waren, wie es immer in der Absicht der französischen Heeresleitung lag. Seit Jahren war für den Kriegsfall ein solcher strategischer Ausfall auf den linken Flügel unserer Kurlandarmee vorgesehen. Dieser Plan dürfte, wie die Meldung des großen Generalstabes vermuten läßt, vereitelt worden sein und die Franzosen sind nicht nur zurückgeworfen worden, sondern sie sind nach Süden abgedrängt. Im Süden aber liegt die neutrale Schweiz, die gegen jede Neutralitätsverletzung auf der Wacht steht und ihren Boden durch drei Armeekorps schützt. Das französische 21. Armeekorps scheint während der Aktion des benachbarten 7. Armeekorps nichts unternommen zu haben. Unsere Freude über den Sieg erhöht sich durch die Meldung, daß die deutschen Verluste nur gering sind. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt: Es ist von höchster Wichtigkeit, zu notieren, daß dieses 7. Armeekorps, das nach Süden zurückgedrängt wurde, das 41. Division ist, führt doch die 41. Division unter dem Namen einer „Vogeldivision“, das heißt, einen Namen, auf den sie mindestens ebenso stolz sind, wie der Tirailleur auf seine Renardjäger-Bataillone. Von diesem 7. Korps stand nur eine Division, die 14., in der Festung Belfort, die 41. aber in Remiremont, das heißt, beträchtlich weit südlich von Mülhausen, wo ihr billiger Einmarsch in Feindesland ein baldiges Ende fand. Freilich hatten die Franzosen, die bereits 1870 in Spatenarbeit etwas leisteten, ihre Stellung Mülhausen-Sonnenheim durch Erdwerke verstärkt. Aber eine Armee, die wie die deutsche Armee moderne Festungen mit stürmender Hand nimmt, läßt sich durch derartige Hindernisse kaum aufhalten. Daß der geworfene Feind auf Süden zurückging, läßt wahrscheinlich vermuten, daß man ihm eine andere Rückzugsstraße nicht ließ. Eine weitere Rückzugsstraße wäre diejenige über Dammern nach Belfort gewesen. Aber die deutschen Truppen, die seinen linken Flügel bei Sonnenheim warfen, sind ihm vielleicht auf den Fersen gefolgt und haben dafür gesorgt, daß er nicht nach Belfort zurückging. So wenig man die Franzosen eingelenkt hat, so wenig der Ober-Elbsaß zu kommen, umso mehr wird man bestrebt sein, sie dort wieder zum Rückzug zu zwingen. Die deutsche Heeresleitung wird wissen, weshalb man den Franzosen den Vormarsch nach Süden diktirte.

Das jubelnde Berlin.

Berlin, 11. August. Unbeschreiblicher Jubel erfüllte gestern Abend die Straßen Berlins, als durch Extrablätter der Zeitungen und radiierende Schallreiter der Sieg unserer Truppen im Oberelsaß gegen die Franzosen bekannt wurde. Die Nachricht von der Zurückweisung des 7. Armeekorps bei Mülhausen wurde heimlich nach begeisterten aufgenommen, als die Meldung von der Einnahme Lüttichs. Nachdem die Meldung bei dem Generalstab eingegangen war, eilte der Generalstabeschef zum Schloß, und verkündete die frohe Botschaft. Um 8 1/2 Uhr jensei gestern Abend ein Automobil durch die mittlere Hofstraße des Brandenburger Tor-Platzes aufgerichtet stand in ihm ein Generalstabsoffizier; er legte die Hände an den Mund und mit weit offenem Mund rief er laut über den Platz: Ein Sieg der Deutschen bei Belfort, das 7. Arme-

korps und eine Division der Franzosen geschlagen. Das Auto fährt die Linden entlang zum Schloß. Die Nachricht bringt in die Seitenstraßen, die von den Linden in das Innere der Stadt führen. Schallreiter sprengen sie aus und binnen weniger Minuten ist die vorher einsame Straße von einer schwarzlich wogenden Menge erfüllt. Unter dem Dementale des alten Fritz scharen sich um 3 hier stehende Schulleute die Menschenmassen und laufen auf die Wortsätze, die zu ihnen herüberklingen. Es haben sich in der kurzen Zeit bereits Varianten der Botschaft herausgebildet. Man will Gewißheit haben über die kleinen Gegenstände, die sich aus Hörfehlern ergeben haben. Aber der Kern der Nachricht, daß die Deutschen am neunten Abwärtungstage in der Nähe der fast unheimlichen Festung Belfort ein französisches Korps zu Paaren getrieben haben, hat jeder richtig erfaßt und ein taufendfaches Hurra pflanzte sich die Linden entlang bis zum Brandenburger Tor fort. Ein Regiment, das durch die Linden marschiert, stimmt „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“ an. In den Stahlrohren der Gewehre stecken purpurne Rosen und buntpurpurne Schwertlilien und der Säbelgürtel ist ganz bedeckt mit Blumen. Die Soldaten stülpen ihnen den Helm auf den Kopf und lassen sie für eine Weile das schwere Gewehr tragen. Immer neue Menschenmengen fluten ihnen den Weg zum Schloß. Die erste Stunde ist inzwischen fast vollendet. Es bilden sich ganze Trupps, die durch die Linden gehen, einer derselben hält eine Büste des Kaisers emporgehoben, mit einem Vorbeerkranz geschmückt. Vor dem Kronprinzlichen Palais hält der Zug. An dem Fenster wird bald die Kronprinzessin sichtbar. Dankend winkt sie der Menge zu, die das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ singt.

Amtliches über den Fall von Lüttich.

W. B. Berlin, 10. August. In einer Depesche des Generalquartiermeisters heißt es: Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Flag überhaupt noch nicht in unseren Händen sein. Durch die theatralische Verteilung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden. Unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Rücksicht noch Schwäche zeigen, noch Erfolge ausbausehen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr glauben wird als dem Feinde, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte. Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unseren Plan der Welt verraten können.

Jezt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten. Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschriebenen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen vor Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte. Denn ein so großes Unternehmen kann man nicht durch Anklammerung überflüssiger Truppenmassen verraten. Daß wir trotzdem den gewöhnlichen Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung und in der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Bestande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeit für uns lag in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgebiete und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, an dem Kampfe. Aus dem Hinterhalte und den Ortschaften, aus den Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auf die Ärzte, die die Verwundeten behandelten und die Verwundeten selber. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen. Ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere Truppen durch Fortschritt gebrochen waren und in dem Besitz der Stadt sich befanden. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes durch die Erfüllung der Forts unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr die Durchführung der Absichten. Man konnte das Herantommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nach einander zusammenstoßen, ohne nur einen Mann zu opfern. Ueber dieses alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis sie starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen hatte und auch kein Teufel es uns mehr entreißen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jezt. Die Belgier haben bei der Behauptung der Festung mehr Truppen gehabt, wie sich jezt überleben läßt, als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann sich daraus die Größe der Leistung ermaßen, sie steht einzig da. Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich zu erinnern. Das Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde gekehrt, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werde von ihr keine Veröffentlichung verlangt werden, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln kann.

Der Generalquartiermeister gen. v. Stein.

Warum Deutschland durch Belgien marschieren ließ.

Berlin. Mit Abheben und Empörung sind in Deutschland die Nachrichten von dem Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen wehrlose Deutsche, die bisher in Belgien als nützliche und geschätzte Mitbürger gelebt haben, aufgenommen worden. Mit lobendem Jura hört Deutschland, daß sich bereits die Anlangungsverbindungen eines völkerrechts- und humanitätswidrigen Handelskrieges gegen unsere Soldaten gezeigt haben. Mit Entsetzen sieht man in Deutschland, mit wach unvernünftigen Starrsinn die belgische Regierung trotz der lokalen Erklärung der deutschen Regierung darauf bestanden hat, den Durchmarsch unserer Truppen mit Waffengewalt zu hindern. Die deutsche Heeresleitung hat sich

gezeigt, wie sie solchen Widerstand durchbrechen wird. Zur Klarstellung der Lage, zur Widerlegung dessen, was von Frankreich und England aus über die Haltung Deutschlands verbreitet wird, veröffentlicht die deutsche Regierung in dankenswerter Weise nunmehr das diplomatische Aftenstück, aus dem die Gründe für die deutsche Haltung klar ersichtlich werden. Danach lagen bereits am Sonntag, dem 2. August, durch Belgien gegen Deutschland zu marschieren im Begriff stehende, hier sichere Nachrichten vor, daß Frankreich die belgische Neutralität war als in unmittelbarer Gefahr durch Frankreich verletzt zu werden, wie sie zuvor schon durch französische Offiziere und Flieger verletzt worden war. Diese Lasten schufen diplomatisch und militärisch eine klare Bahn für Deutschland. Sobald die französische Absicht erkennbar war, war nicht mehr zu erwarten, daß eine andere Sicherheit gegen diese Drohung für Deutschland gegeben werden konnte als dadurch, daß Deutschland sofort den militärisch allein gegebenen Schritt tat, nämlich seinerseits den Marsch durch Belgien anzutreten. Die Selbsthaltung gebot, der feindlichen Absicht zuvorzukommen, denn darauf, daß etwa England uns vor der Gefahr einer französischen Ueberrumpfung bewahren würde, durfte sich Deutschland nicht verlassen. Die deutsche Regierung konnte nicht mehr tun, als was sie laut obiger Anweisung getan hat, Belgien den Befehlstand und die Unabhängigkeit, die Gebietsräumung nach dem Friedensschluß und Schadenersatz feierlich zuzusagen. Aber auf dem Durchmarsch mußte es, nachdem die französischen Absichten klar geworden waren, bestehen. Belgien hat es vorgezogen, unsere Forderungen in den Wind zu schlagen, und hat sich dem Konzern unserer Feinde gefügt. Während es gegen die französische Verletzung seiner Neutralität nichts unternommen hat, hat es sich sofort in die Reihe unserer Feinde gestellt. Das ist ein Vorgehen, das ebenso wie alles andere, das inzwischen in Belgien gegen uns begangen wurde, die deutsche Regierung von allen Verpflichtungen entbindet.

Ein Zeppelin-Luftschiff über Lüttich.

W. B. Berlin, 10. August. Wie das Berliner Tageblatt nach der Kölnischen Volkszeitung meldet, ist „Z. 6“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampfe, der sich bei Lüttich entspannen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Verlager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterter Ovationen.

Belgien.

Berlin. Der Brüsseler Vertreter des Wollischen Telegraphen-Bureaus telegraphiert aus Goch folgendes: Ueber Belgien ist am Sonntag der Belagerungsstand verhängt worden. Alle Deutschen wurden nachts aufgefordert, das Land baldigt zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignet hat, übertrifft alles das, was sich die glühendste Phantasie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung am Dienstag vormittag demonstrierte der Pöbel alle Geschäfte, die Deutschen gehören, oder die deutsche Produkte anbieten. Jedes Schild mit deutscher Aufschrift wurde entfernt. Jeder, der ein deutsches Aussehen hat, wurde tätlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtigt. Die unwahrscheinlichsten Dinge wurden fortgeführt und von der Presse verbreitet, u. a., daß von den deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden sei, den Kommandanten der Festung Lüttich, General Lemann, der sich wider geklagen, zu ermorden. Auch haben einzelne Blätter die Nachricht verbreitet, daß unsere Soldaten mangelhaft verpflegt seien. Auch erlangen sie sich in belgischen Angriffen auf Kaiser Wilhelm; kurzum, der Deutschenhass wird in kanakischer Weise gepredigt. Fast jede Nacht verfallen Tausende Deutsche unter dem Schutze des amerikanischen Generalkonsuls seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergarde beschützt, die seit Freitag endlich beginnen in Gemeinschaft mit den Stadtbehörden dem Spionageleber entgegenzuarbeiten.

Wallonische Verbrecher.

Eine angelegene aus Belgien gelichtete Frau erzählte Mitgliedern der Düsseldorf-Bahnstation folgendes: „Die Belgier haben die Deutschen schlimmer als wilde Tiere behandelt. Sie mußten innerhalb zwei Stunden Belgien verlassen. Es war unmöglich, in der kurzen Zeit von zwei Stunden, innerhalb deren wir auf behördliche Anordnung Belgien verlassen sollten, alles zu packen und zu ordnen. Unter Vermögen in Höhe von 300 000 Franken, welches sich auf der Bank befand, mußten wir im Stich lassen. Der Pöbel bestimmte geradezu unser Haus. Als wir unten waren, bemerkte ich, daß mein kleines Töchterchen im Gedränge zurückgeblieben war. Ich wollte es holen, wurde aber nicht in den Weg gelassen. Das arme Kind wurde aus dem zweiten Stockwerk auf das Pflaster geworfen. Es war noch nicht tot und bewegte sich noch. Darauf brüllten die Belgier: „Ist das verdammte Preukenkind noch nicht tot? und zertraten es. Eine andere Mutter erzählte, daß während der Fahrt eines ihrer Kinder von Belgiern, die sich im Wagen befanden, plötzlich ergriffen und auf die Schienen geworfen wurde.“ Eine dritte Mutter, die auch ganz erschöpft war vor Schreden, erzählte, der Pöbel habe drei ihrer Kinder zurückgehalten; was mit ihnen geschehen sei, wisse sie nicht. Diese Szenen haben sich in Antwerpen abgepielt. In Brüssel ist es noch schlimmer zugegangen als in Antwerpen. Man hat die Deutschen buchstäblich vertrieben. Dagegen ist die Haltung der belgischen Offiziere herzuwundern. Sie haben alles getan, um die Grauelisten zu verhindern, konnten aber der wütenden Menge gegenüber nicht viel ausrichten.“

Aus Brüssel. Nachdem in den letzten Tagen die schamlosesten Ausschreitungen gegen Deutsche vorgekommen sind, hat der Bürgermeister von Brüssel, Mar., an die Bürgerwehr von

So steht für uns der Kampf aus, — steht nicht nur so aus: das ist er. Es ist der Kampf um unser Selbstbestimmungsrecht, und damit der Kampf um unsere größere Zukunft. Aber es ist mehr: der Kampf um unsere Zukunft überhaupt. Denn das ist klar, daß dieser Krieg mit seinem matten Bergleiche, mit halben Werten nicht enden kann. Die slavischen Massen, die auf uns losgelassen werden, wollen in ihrem Wahne den Untergang des deutschen Volkes — das beehrte Frankreich will seine Kräfte, die nur bei dem Untergang des Reiches befriedigt werden kann, unterliegen, so ist es um uns geschehen. Das weiß und fühlt ein Jeder. Deshalb werden und können wir nicht unterliegen — weil wir nicht unterliegen dürfen. Unabsehbar schwer wird die Arbeit werden, aber sie soll sich lohnen, und das Wert, das unser Heer jetzt verrichten soll, bricht nicht anders als: die Unmöglichkeit des Auslaufens des unabhängigen, selbstbestimmten Deutschen Reiches, das damit erst wahrhaft frei werden wird.

Localberichte und Kassauische Nachrichten.

Dieblich, den 11. August 1914.

An unsere Leser.

Wir bitten wiederholt, Verspätungen in der Zustellung der Tagespost nachsehen zu wollen. Die Fertigstellung des Blattes zu der in Friedenszeit gewohnten Stunde ist aus den schon verschiedentlich mitgeteilten Gründen sehr schwer. Hierzu kommt, daß das Redaktionsmaterial unregelmäßig und verspätet einläuft. Die Abonnenten werden daher wohl diese kleine Verzögerung gern in Kauf nehmen, da sie dann auch die Gewißheit haben, daß die bis dahin vorliegenden neuesten Meldungen noch Aufnahme finden können, was bei früherem Redaktionschluss nicht möglich wäre. Wie alle Blätter, die sich in der gleichen Lage befinden, sind auch wir bemüht, unsere Pflicht in dieser schweren Zeit zu tun und das zu leisten, was im Interesse des Vaterlandes möglich ist.

Verlag der Dieblicher Tagespost.

Die Lebensmittelversorgung während des Krieges.

Eine der wichtigsten Aufgaben während eines Krieges ist die Versorgung sowohl der im Felde stehenden Truppen wie der im Innern des Landes zurückbleibenden Bewohner mit Lebensmitteln. Während die Versorgung der Fronttruppen Sache der Heeresleitung ist, liegt die Sicherung genügender Lebensmittel im Innern den Verwaltungsbehörden ob. Für Dieblich kommt noch hinzu, daß wir uns im Reichsbereich der Stellung Mainz befinden, dem auch die Stadt Wiesbaden mit ihrer zahlreichen Einwohnerzahl zugehört und das sich nach einer Belagerung des Gouvernements der Festung bis nach Korbach, Widdach, Wehen und Altmünchhausen erstreckt und jenseits einen großen Teil von Rheinhessen umschließt. Im Festungsbereich ist die Lebensmittelversorgung ohnehin schwieriger, weil hier die jährliche Militärbevölkerung hinzukommt und die Festung selbst auch auf eine längere Belagerung gerichtet sein muß. Auf Verlangen des Gouverneurs zu Mainz ist zu diesem Zweck ein besonderer Verpflegungsausschuß für den Festungsbereich eingesetzt, dem (auf Seiten Freiburgs) ein Vertreter der Regierung, je ein Vertreter der Städte Wiesbaden und Dieblich, der Handelskammer und der Landwirtskammer Wiesbaden angehören. Die Beratungen des Ausschusses, der schon wiederholt getagt hat, entziehen sich selbstverständlich der Öffentlichkeit. Soviel können wir aber aus deren Ergebnissen mitteilen, daß auch in unserem Bezirke die Gefahr einer Not nicht besteht. Die Preissteigerung in den ersten Tagen ist, wie schon festgestellt wurde, lediglich auf das unverständliche Aufkaufen von Lebensmitteln (insbesondere englischer Familien zurückzuführen). Die neuesten Börsenberichte zeigen denn auch bereits wieder starke Rückgänge der Getreidepreise. Jedermann sollte solche unnütze Beunruhigung des Lebensmittelmarktes vermeiden. Es sind sowohl noch ältere Vorräte vorhanden, wie auch die diesjährige Ernte, besonders an Getreide, sehr gut ist. Desgleichen verfügen wir auch über genügend Schlacht- und Milchvieh. Ebenso sind Kohlen genügend für die nächsten Monate herangefahren und können, wenn nötig, noch vermehrt werden, so daß auch hierin nicht die geringste Befürchtung besteht. Der Ausschuss arbeitet unermüdlich weiter und wird besorgt sein, daß wir, selbst für den hoffentlich nicht eintretenden Fall einer Belagerung, bezüglich der ausreichenden Lebensmittelversorgung keine Furcht zu haben brauchen. Man sieht hieraus, wie tadelfrei in Deutschland alles vorbereitet ist und selbst für die schlimmsten Fälle Vorkehrungen getroffen sind. Was unsere Stadt selbst anbelangt, so erscheint es nach dem Borgelegenen eigentlich nicht sehr notwendig, die Vorräte zu beschaffen. Da nun aber in Kriegszeiten die kleinen Händler Warennachschub fast nur gegen Barzahlung erhalten, sich bei ihnen aber Geldmangel leicht fühlbar machen kann, auch möglicherweise die Einkaufspreise eine ständige Steigerung und infolgedessen der Bedarf an Lebensmitteln ein ziemlich bedeutender sein wird, so hat es der Magistrat, nach Anhörung der durch sachverständige Männer und Frauen verstärkten Markt-Kommission doch für richtig gehalten, schon jetzt größere Vorräte anzukaufen und diese in sicheren, luftigen und getrockneten Depots unterzubringen. Die Vorräte sollen dann im Notfall an die kleinen Händler zum Weiterverkauf zu vorgeschriebenen Preisen abgegeben werden. Ferner ist insbesondere mit der Bäder-Anstalt ein Vertrag abgeschlossen worden und es besteht keinerlei Befürchtung, daß wegen Lieferung des nötigen Brotes in Schwierigkeiten kommen. Natürlicherweise werden einzelne Artikel, namentlich Kolonialwaren, bei denen nicht sofort ein Nachschub zu erwarten ist, weil deren Zufuhr vom Meere aus erfolgen muß, etwas knapp werden. An das Fehlen dieser Artikel wird sich das Publikum aber leichter gewöhnen, weil es nicht unbedingt notwendige Genussmittel sind. Eine der nächsten Aufgaben entweder des Verpflegungsausschusses oder der städtischen Verwaltung wird die Festlegung von Höchstpreisen für alle wichtigen Lebensmittel gemäß dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz sein.

* Die Lokal dampf schiffahrt August Waldmann. Western und heute war der Personen- und Güterverkehr auf der Strecke Mainz-Bingen vollständig eingestellt. Zur Veranlassung der Linien-Kommandantur Mainz war zur Erhaltung einer Verkehrsverbindung für Personen und Güter auf dieser Strecke durch einen Waldmann-Dampfer eine Verbindung hergestellt worden. Dieser Dampfer soll nun auch künftig täglich weiter verkehren und zwar nach folgendem Fahrplan:
Fahr 1: Mainz ab 8.30 morgens, Dieblich 6.50, Bubenheim 7.00, Seidenfahrt 7.20, Freiwiesheim 8.00, Bingen an 8.15.
Fahr 2: Bingen ab 9.15, Freiwiesheim 10.05, Seidenfahrt 10.40, Bubenheim 11.15, Dieblich 11.30, Mainz an 12.00.
Fahr 3: Mainz ab 1.30 nachm., Dieblich 1.50, Bubenheim 2.00, Seidenfahrt 2.27, Freiwiesheim 3.00, Bingen an 3.15.
Fahr 4: Bingen ab 5.15, Freiwiesheim 6.05, Seidenfahrt 6.40, Bubenheim 7.15, Dieblich 7.30, Mainz an 8.00.

* Es wird darauf hingewiesen, daß bei der am Mittwoch und Donnerstag stattfindenden Kreuzausstellung auch die vorliegenden Zeitschriften verbündelt werden. Die Eisenbrücken-Verkehrsbehörden, wegen denen reklamiert ist, sind verpflichtet, zur Verteilung zu erdienen.

* Das Verbrechen von Alibon an Zinnen auf Bahndämmen ist laut Bericht des Chefs der Heilbronnbahn verurteilt.

* Kriegskameradschaft. Gestern Abend fand die zweite Versammlung zum Zwecke des von Herrn Kammerherrn und Vizepräsidenten Heimburg angeregten Zusammenflusses aller in der Heimat zurückbleibenden alten gebildeten Soldaten und wehrfähigen jungen Leute statt. Die Versammlung wurde von dem gewählten Kommandanten, Herrn Hauptmann v. M. a. D. Stritter, geleitet. Herr Kammerherr von Heimburg war persönlich in der Versammlung erschienen und erläuterte ausführlich die Gründe, die ihn zu dem Aufruf veranlaßt haben. Alle militärische Kenntnisse sollen aufgefrißt, neu hinzugelert, die Kameradschaft gepflegt, den in der Heimat zurückgebliebenen Angehörigen der im Dienste des Vaterlandes befindlichen Krieger Schutz gewährt und ihnen mit Rat und Tat zur Seite gestanden werden. Sollte, was Gott verhüten möge, der Feind in die Nähe kommen, dann sollen die so ausgebildeten Mannschaften als letzte zu den Waffen greifen gegen den Feind. Als Stellvertreter des Kommandanten wurde Herr Dolmetscherfabrikant Hede, zum Adjutanten Herr Neuf, als dessen Stellvertreter Herr Sonntag gewählt. Die Versammlung war noch zahlreicher als diejenige am Samstag Abend besucht und war von hohem patriotischem Geiste befeelt. Als Teilnehmer zeichneten sich in die Liste von den Anwesenden 54 Mann ein. Zwecks weiterer Einzelangaben sollen Aufrufe erlassen und Listen in Umlauf gesetzt werden. Die erste Zusammenkunft wird am Donnerstag Abend um 7 1/2 Uhr auf dem Kolonnenhof erfolgen. Alle Zusammenkünfte und Übungen werden so gelegt werden, daß niemand in seiner Arbeitsfähigkeit gestört wird. Anmeldungen können noch am Donnerstag erfolgen. Die Vereinigung soll den Namen „Kriegskameradschaft Dieblich 1914“ erhalten.

* Ein hiesiger Geschäftsmann, wurde von einem Kunden, der sich von ihm überorientiert glaubte, wegen Wucher zur Anzeige gebracht.

* Der geschäftsführende Ausschuss des Allgemeinen Lehrerevereins im Regierungsbezirk Wiesbaden hat gestern beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung durch seine Zweigvereine, an der nicht zu zweifeln ist, aus seinem Vereinsvermögen dem Roten Kreuz 2000 Mark zuzuwenden.

* Den Tod im Rhein gesucht. Gestern nachmittag halb 2 Uhr kurz vor dem Selbstmordversuch schied hier der Rechnungsrat Oberamtsmeister Hans A. aus Mainz in den Rhein und ertrank. Die sofort aufgenommenen Rettungsversuche waren ohne Erfolg. Der Besondere war bekleidet mit Jagdmäntel-Uniform. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

* Kassauische Landesbank. Die Einlieferung von Wertpapieren bei der Kassauischen Landesbank zur Verwahrung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich der Andrang nicht mehr bewältigen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht vor. Die Landesbankdirektion bittet, in diesem Monat keine Effekten mehr einzuliefern, oder wenigstens vorher anzufragen. Sie behält sich vor, die Annahme unangemeldeter Sendungen zu verweigern. Diejenigen, die ihre Effekten in der letzten Zeit eingeliefert haben, müssen sich noch längere Zeit gedulden, bis der Hinterlegungschein ausgefertigt werden kann.

* Die Invalidenversicherung der Einberufenen. Eine Beitragsleistung von Seiten der Arbeitgeber findet, solange der Versicherte zum Kriegsdienst eingezogen ist, nicht statt. Jedoch werden diese Kriegsdienstzeiten auf die Wartezeit für Invaliden- und Hinterbliebenenrente in Anrechnung gebracht, und zwar zählt jede Woche für einen Beitrag in der 2. Lohnklasse (24 M. Mark). Ein Erlöschen der Anwartschaft auf die bereits erworbenen Rechte ist sonach durch die Einberufung zum Heere ausgeschlossen. Voraussetzung für die Anrechnung ist indessen, daß eine versicherungspflichtige Beschäftigung durch die Einberufung unterbrochen wird. Freiwilligversicherte tun sonach gut, wenn sie sich durch ihre Angehörigen die Versicherung fortsetzen lassen. Allen Arbeitgebern wie Versicherten, kann aber nur aus dringenden Umständen in Ordnung bringen zu lassen, da die Witwen- und Waisenrenten nur dann bewilligt werden können, wenn hinsichtlich der Beitragsleistung die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Arbeitgeber oder Versicherte, die für eine sichere Aufbewahrung der Karten nicht Gewähr leisten können, tun am besten, wenn sie die Karten den zuständigen Aufrechnungsstellen — Ortskrankenkassen oder Polizeireviere, — zur Aufrechnung abgeben.

* H. A. Bezug von Lebensmitteln. Der Eisenbahn wird es möglich sein, bereits in den nächsten Tagen Lebensmittel als Stückgut wie in einzelnen Wagenladungen nach Wiesbaden zu befördern. Und zwar dürften zuerst auf der linksrheinischen Linie ab Koblenz, vielleicht auch weiterhin, Beförderungen erfolgen. Auf der rechtsrheinischen Linie, der Schwalbacher Linie und anderen Linien wird in Bedürfnisfälle für solche Beförderungen gesorgt werden. Anmeldungen der Interessenten sind sofort an die Handelskammer zu richten.

* K. K. Best die Zeitungen. Die Handel- und Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, die Zeitungen jetzt aufmerksam zu lesen, da alle Bekanntmachungen der Handelskammer und anderer Behörden durch die Zeitungen erfolgen. Die Handelskammer insbesondere wird alle Händler und Gewerbetreibenden durch eilige Mitteilungen an die Zeitungen über wichtige Fragen aufführen. Insbesondere werden alle Mitteilungen über Beförderung von Gütern und über alle Möglichkeiten der Beförderung zunächst nur durch die Zeitungen erfolgen, da es unmöglich ist, in allen Fällen durch besondere Briefe die Handel- und Gewerbetreibenden aufmerksam zu machen.

* Wiesbaden. Am Königl. Realgymnasium (als das Abiturientenexamen für diejenigen statt, welche sich als Kriegsfreiwillige melden) 14 Primaner bekanden das Examen. Zwei Sekundaner konnten das Zeugnis für den Einjährigen Dienst erhalten, um als Kriegsfreiwillige einzutreten.

* Von einem Herrn und einer Dame, die aus London zurückgekehrt sind, wird der „Athen. Volksztg.“ mitgeteilt, daß dort große Mengen von dem königlichen Schloß gezogen seien und gerufen hätten: Wir wollen keinen Krieg!

* Ehrenheim. Die Wägrige Tochter des Fabrikanten (Siebermann) hat in ein Militäranatomie hinein und erlitt schwere Schenkelverletzung und innere Verletzungen.

* Frankfurt. Der Getreidemarkt war am Montag nur schwach besucht. Für Roggen und Weizen wurden von einzelnen Defakomen enorme Preise verlangt. Die Weizen haben diese jedoch glatt abgelehnt. Notierungen kamen infolgedessen nicht zustande.

* Die vollziehende Gewalt im Korpsgebiet des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Weichselbereiches der Festung Mainz und Koblenz, ist an den Stellvertreter des kommandierenden Generals, Freiherrn v. Goll, übergegangen.

* Am Samstag hielt vor der Reichsbank ein Militärwagen, Soldaten transportierten aus der Bank Geldscheine und verwahrten sie in dem Wagen. Es war die Kriegsgeldlösung für das 18. Armeekorps. Sie soll, wie die Kleine Presse meldet, 1 1/2 Millionen pro Woche betragen.

* Dem Frankfurter Generalanzeiger wird geschrieben: Unseren tapferen Streiter dürfte es möglich sein zu wissen, daß für wundgeliebte Füße, mundgerechte Schenkel usw. der Schaum einer milden Seife mit kräftigem Kamilleextrakt angenehm, von verblüffender Heilkraft ist.

Illerlei aus der Umgegend.

* Mainz. Durch Abschluß der Stadveranbarung mit Salzgröhdörfern ist genügende Versorgung mit Salz gesichert. Im Kleinhandel darf Kochsalz nicht über 10 Fig., Tafelsalz nicht über 11 Fig. das Pfund verkauft werden. Wehl darf nicht mehr als 24 Pfennig das Pfund im Kleinhandel kosten.

* Darmstadt. Ein hiesiger Polizeibeamter hat seine drei russischen Orden, darunter eine goldene Denkmünze, einbringen lassen

und den Ertrag von 40 Mark dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

* Darmstadt. Darmsbacher Blätter wissen von einer vorbildlichen Tat zu berichten. Eine ältere Frau, die in Mainz in ganz einfachen Verhältnissen lebt und sich in langen Jahren 3000 Mark erspart, hat von dieser Ersparnis 1000 Mark der Kriegsfürsorge überwiesen.

Vermischtes.

* Das gottfreundliche Deutschland. Angesichts der Drangsalierungen, die Deutschen in Rußland und Frankreich zu teil werden, verbleibt die Rücksicht, die gegenüber den im deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen genommen wird, besonders vermerkt zu werden. In den bayerischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es gar nicht einfiel, das deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie werden polizeilich überwacht und erklären, daß sie sich im deutschen Reiche sicherer fühlen als in Rußland. Auch der russische Botschafter in Paris Jemoloff, der in Rottach eine Villa besitzt, hat einer Verwandten, die s. Z. dort weilte, den Rat erteilt, einzuweichen in Deutschland zu bleiben.

* Keine Cholerafurcht. Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten des inneren Ruhrlands gemeldet. In welchem Umfang Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtenverkehrs nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer festem ganz cholerafrei. Dagegen unsere vorzüglichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßnahmen ist aber eine Verhinderung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustand der Fall ist, erst recht geschützt.

Buntes Allerlei.

* Berlin. Hier vergifteten sich der 20 Jahre alte aus Bayern stammende Student Friedrich Heine und seine 23 Jahre alte Braut Erika Seligson durch Leuchtgas. Der Grund der Tat ist Liebeskummer.

* Ein Milliardär in Selbstverleugung. Infolge des Krieges kam der amerikanische Milliardär Vanderbilt auf seiner Durchreise durch Mailand in arge Geldverlegenheit, da er nur einen kleinen Geldbetrag auf seinen Kreditbrief abheben konnte. Nach längeren Beratungen wurde eine Depesche an den amerikanischen Botschafter in Rom geschickt, auf dessen Ersuchen dem Milliardär 2 1/2 Millionen überwiesen wurden.

* Für die verwundeten Krieger. Der Berliner Rudertklub in Wannsee, der wohl das größte und schönste Bootshaus Deutschlands besitzt, hat beschlossen, diese Räumlichkeiten dem Roten Kreuz zur Einrichtung eines Lazarettes oder Genesungsheimes zur Verfügung zu stellen.

* Einen gemeinen Streich haben die Russen oberhalb Thorns verübt. Sie haben allem Anschein nach die Weichsel vergiftet. Denn in der letzten Nacht machte sich bei Thorn ein großes Fischsterben bemerkbar. Die Behörden warnen die Bevölkerung, die immer wieder das Wasser der Weichsel zu Genusswecken verwendet.

Öffentlicher Wetterdienst.

* Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 11. August bis zum nächsten Abend:
Weist heiter, bis auf Gewitter trocken, warm, schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstand.

Dieblich: Mittags 3.14 Mtr. + 0.05 Mtr.

Geschäftlicher Reklameteil.

* Ein Verstoß überreimt. Wenn Schlingens und Rinder im ersten Lebensalter trotz sorgfältigster und liebevollster Pflege nicht recht in der Ernährung vorwärts kommen, so empfindet sich unter allen Umständen ein Verstoß mit Weiler's Rindermehl. Bei Wagnern und Landwirten, die infolge Verabreichung schwer verdaulicher Rohmilch oder nicht angeleerter Nährmittel einhaken sind, wirkt Weiler's Rindermehl in kürzester Zeit erhaben Wunder. Für einen Versuch sendet eine Probe gratis und franco Weiler's Rindermehl 66. m. b. S., Berlin W 57.

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betr.: Kriegsanshebung.

Die gestellungspflichtigen Militärpflichtigen auf den Jahren 1894, 1895, 1892, 1891 und früher werden aufgefordert, sich an nachfolgenden Tagen zur Musterung zu stellen.

Am Mittwoch, den 12. August d. Js.

die Mannschaften, deren Namen mit den Buchstaben A bis einschließlich S beginnen;

am Donnerstag, den 13. August d. Js.

die Mannschaften, deren Namen mit den Buchstaben T bis Z beginnen.

Musterungsort: Alte Turnhalle, hier, Kaffeeplatz.
Musterungszeit: Morgens 6 1/2 Uhr.

Die Mannschaften haben mit reiner Wäsche zu erscheinen.
Dieblich a. Rh., den 10. August 1914.

Der Magistrat: Vogt.

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Zur Anmeldung zufolge des ergangenen Aufrufes sind verpflichtet: Alle Wehrpflichtigen des deutschen Reiches die zum 1. Aufgebot gehören; zu diesem gehören die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden; sie sind alle militärisch nicht ausgebildet. Die Anmeldungen müssen vom 8. bis 12. Mobilmachungstage unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere erfolgen.

Wer die Anmeldung zur Stammliste in der vorstehend gelegenen Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (R. St. G. B. 8 08), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Die Anmeldungen werden von Montag, den 10. August d. Js. an während der Dienststunden (vor- und nachmittags) im Rathaus, Zimmer 29 (1. Stock) entgegengenommen.

Dieblich, den 5. August 1914.

Der Magistrat: Vogt.

